

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 5.

Laasphe, Sonnabend den 4. Februar

1882

Amtliche Bekanntmachung.

100 Mark Belohnung.

Am 26. Dezember 1881 ist auf einem Waldwege zwischen Lipporn und Diethardt der 15jährige Schreinerlehrling Karl Schwant aus Holzhausen a. d. Haide von zwei Personen angefallen und seiner Schuhe, sowie seines weiß und schwarz gestreiften Halstuches beraubt.

Der Knabe beschreibt den einen der Räuber als schwarzhaarig, mit glattrasiertem Gesicht, blau und weiß gestreifter Jacke, schwarzen unten zerrissenen Beinleidern und schwarzer Mütze, den anderen Räuber als rothhaarig mit rothem Schnurrbart, mit dem rechten Fuß hinkend, mit schwarzem Rock und steifem schwarzen Hut.

Am 29. Dezember 1881 ist auf dem Wege von Langenschwalbach nach Wiesbaden in der Nähe der „Eisernen Hand“ der 14jährige Glaserlehrling Wlth. Kress aus Wiesbaden von 2 Personen angefallen und seines Geldes im Betrage von 2 Mark, eines Taschenmessers und verschiedener Eßwaaren beraubt.

Der Beraubte giebt an, daß der eine seiner Angreifer klein und jung gewesen, etwa 17-jährig, nicht besonders stark, mit bleichem gelben Gesichte, stumpfer Nase, ziemlich breitem Munde und dunklem Haare, schlechtem Rocke, gestreifter Hoje mit einem großen Loch auf

dem einen Knie, roth gestreiftem Hemde und schwarz-seidener Mütze.

Den anderen Angreifer hat der Knabe nicht ordentlich ins Auge fassen können, da dieser ihn von hinten gehalten hat, doch soll derselbe ein großer starker Mann gewesen sein.

Am 7. Januar 1882 endlich ist auf dem Wege von Rastätten nach Niederwalmenach in der Gemarkung Delsberg der 16jährige Heinrich Balzer aus Niederwalmenach von zwei Personen angefallen, hat sich aber den Versuch derselben, ihn seiner Baarschaft und seines Halstuches zu berauben, durch die Flucht entzogen.

Balzer kann seine Angreifer nicht näher beschreiben, als daß der eine derselben mit einem alten Hut und Rock bekleidet gewesen ist.

Nach den, von den angefallenen Personen gegebenen lückenhaften Beschreibungen ihrer Angreifer, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß alle drei Raubfälle oder wenigstens der erste und dritte von denselben Personen ausgegangen sind.

Wer einen der vorbezeichneten Räuber so namhaft macht, daß derselbe bestraft wird, erhält eine Belohnung bis zu 100 Mk.

Wiesbaden, 21. Januar 1882.

Königliche Regierung,
Abtheilung des Innern.
Mollat.

Niederlage und Sturz des Ministeriums Gambetta.

* Laasphe, 1. Februar.

In rasch aufeinanderfolgenden Zügen hat sich das Ereigniß, an welches man am wenigsten dachte, als Gambetta vor drei Monaten Herr der Situation in Frankreich wurde, das man aber seit acht Tagen als wahrscheinlich bezeichnen mußte, seitdem er so ungestüm mit seinen Reformen aufgetreten war, vollzogen: Gambettas Ministerium hat in der Deputirtenkammer am 25. Januar eine schwere Niederlage erlitten und noch am selben Abend gab Gambetta mit seinen sämtlichen Ministern seine Entlassung.

Als es sich herausgestellt hatte, daß die Kommission der Deputirtenkammer, welche mit der Vorberathung der Gambettaschen Reformen betraut war, bereits aus lauter Gegnern derselben bestand, hatte Gambetta bereits verlorenes Spiel, was er höchstens durch Nachgiebigkeit hätte mildern können, denn in der Kommission saßen viele ehemalige Parteigenossen Gambettas, welche ihm wohl einige Reformen der Verfassung, aber niemals diejenige, die Einführung der Listenwahlen betreffend, bewilligen wollten. Aber Gambetta muß auf die Durchführung der Listenwahlen alle seine künftigen Projekte gebaut haben, denn er bestand auf derselben mit der Devise: „Siegen oder Fallen!“ Deshalb entwickelte Gambetta

Adele, oder Freifrau und Bettlerin.

(Schluß)

Pautlose Stille herrschte im Saale, der Freiherr war tief erschüttert.

Plötzlich legte der junge Graf Oginski die Hand auf die Schulter des Jünglings. „Sie haben ein trauriges Schicksal erlebt, mein Herr,“ sagte er „und wenn mich nicht Alles täuscht, so trage ich im eigentlichen Sinne des Wortes die Schuld daran — betrachten Sie mich einmal genau, haben Sie mich nicht früher schon einmal gesehen?“

Betroffen blickte der Angeredete auf den jungen Grafen. Eine Erinnerung schien in ihm aufzutauchen.

„Mein Gott — wie ist mir denn?“ stammelte der Jüngling. „Sie sind doch nicht jener Herr —“

„Dem Sie die rasend gewordenen Pferde in der Ludwigsstraße zu München aufhielten — ja wohl, der bin ich. Ich hatte außer wenig Baargeld nur süddeutsche Staatspapiere bei mir und aus Erkenntlichkeit wüthigte ich Ihnen eine der Obligationen auf. Ich bedaure sehr, daß Ihnen dies unglückselige Papier so

viel Unglück gebracht, allein glücklicherweise habe ich die Obligationen, welche ich bei meinem Pariser Bankier zu einem Ausfuge nach Süddeutschland ankaupte, sorgfältig notirt. Der Schurke, welcher die Umstände so gut zu benutzen verstand, um Sie und dieses herrliche Mädchen in Verderben zu stürzen, wird entlarvt werden. Ich selbst will Ihr Zeuge sein, edler junger Mann. Reichen Sie mir die Hand, mir, dem Grafen Oginski, wird es die höchste Genugthuung sein, Ihr Freund genannt werden zu dürfen.“

Mit Thränen der Freude legte Adolf die Hand in die dargebotene Rechte des jungen Grafen. Dieser ergriff nun auch die Hand Adels und so vereint führte er die Liebenden vor den Freiherrn.

„Wird der Freiherr von Waldfels an der Ehre eines Mannes zweifeln, den ich soeben Freund genannt?“

„Ne und Nimmermehr!“ erklang die Antwort. „Von Zweifel konnte überhaupt keine Rede sein, ich konnte nur im ersten Moment nicht alles fassen — ja wohl, hat mir Gott in meinen alten Tagen mein Kind noch zugeführt, so will ich auch ein zweites gerne zu mir nehmen.“ Knie nieder Jüngling, und Du mein Kind.

Beide knieten nieder.

Hochaufgerichtet stand der alte Freiherr, sein Gesicht hatte etwas Majestätisches an sich, als er empor gen-Himmel blickte und die Hände segnend über das junge Paar ausbreitete.

„Gott im Himmel, Du warst gnädig mit mir, sei es auch mit diesen. Strecke Deine Hand über das reine Glück, das in ihren Herzen wohnt, erhalte sie in Deiner Liebe und in Deiner Gnade. Segne meine Kinder, o Herr, wie auch ich, im Abend meines Lebens stehend, mit dem Rechte des Vaters meine Hand segnend auf das Haupt der Beiden lege!“

„Amen!“ ertönte eine tiefe, martige Stimme.

Es war der Graf Lubienstky, welcher mit seiner Tochter am Arme eintrat. Das verwiterte Gesicht des Jägers Bogislaw, welcher sich hinter ihm zeigte, strahlte vor heller Freude. —

20. Ende gut — Alles gut!

Reges Leben herrschte ungefähr vier Monate nach diesen Ereignissen im Gerichtshause der Kreisstadt Radom. Der große Schwurgerichtssaal war überfüllt mit Menschen, welche den Ausgang des Prozesses erwarteten, in dem Hartenstein der Hauptangeklagte war und der

noch einmal in der Deputirtenkammer die Gründe für seine Reformanträge. Die Listenwahlen seien ein freisinniges Institut, welches jede liberale Regierung billigen müsse, denn gerade durch die Listenwahlen käme der Wille des Volkes besser zur Geltung als durch die Kreiswahlen, denn die Listenwahlen erweitern die Basis der Wähler. Eine Kammerauflösung und eine Diktatur liege ihm durchaus fern, die Listenwahlen seien im Interesse der Regierung und des Landes. Die Listenwahlen vereinfachen nur die gesetzgeberischen Geschäfte, durch welche man nun endlich hinsichtlich des Militärgesetzes, des Justizgesetzes und des Baugesetzes zu den ersehnten Reformen kommen wolle. Gambetta schloß mit den pathetischen Worten: „Meine Vergangenheit ist bekannt, über allen Ehrgeiz geht mir die Zukunft des Vaterlandes!“ — Aber die Mehrzahl der Deputirten glaubten ihm nicht, denn mit 305 gegen 117 Stimmen wurden seine Reformen verworfen. Ferner wurde auch der Antrag Gambettas, den Schlußparagraphe der Kommission nicht anzunehmen, mit 282 gegen 227 Stimmen abgelehnt und schließlich die Vorlage der Kommission mit 262 gegen 91 Stimmen angenommen. Die Niederlage Gambettas war daher ganz niederschlagend und viel größer, als man erwartet hatte. Fast alle Deputirten müssen in Gambettas Projekten einen direkten Angriff auf ihre Mandate gewittert haben, denn daß die Listenwahlen einem Manne wie Gambetta eine furchtbare Macht in die Hand gaben, leuchtete allen Deputirten ein, deshalb betrieben sie Gambettas Sturz und dieser hatte nach den Niederlagen in der Kammer auch nichts Eiligeres zu thun, als seine und der anderen Minister Entlassung einzureichen. Hinsichtlich der Folgen von Gambettas Sturz kann man nun sehr verschiedener Meinung sein. Ist er der ehrgeizige und herrschsüchtige Streber, wie man infolge seines jüngsten Auftretens fürchten zu müssen glaubte, dann ist sein Sturz allerdings heilsam für Frankreich und den Frieden der Welt, ist er aber nur ein eifriger Republikaner, der nur in seinen Reformplänen etwas zu ungestüm vorging, so ist sein Sturz nur eine jener politischen Krisen, wie sie Frankreich alle Jahre hat. Es ist nun nicht anzunehmen, daß Gambetta trotz seiner unerhörten Niederlage von der politischen Bühne Frankreichs verschwinden wird, dazu ist Gambetta noch zu bedeutend und zu ehrgeizig. Er wird seine Rolle wieder auf-

Freiherr von Wessensky als Komplize neben ihm Platz auf der Anklagebank genommen hatte.

Als die Anklageschrift verlesen wurde, da zeigte es sich, daß Wessensky seinen Adel aus der Luft gegriffen hatte, der stolze Freiherrntitel Wessensky verslog in den Augen der Polizei wie Spreu im Wind. Schon während der Untersuchung hatte sich herausgestellt, daß man es mit zwei früheren Zuchthauskandidaten zu thun habe, welche es in der Folge verstanden hatten, Jahre lang in Kreisen zu leben, denen sie nicht angehörten. Die Hauptsache aber war, daß die zwei „noblen“ Herren das frühere Verbrecherhandwerk in der neuen Sphäre erst recht kultiviert hatten — in dem Hause Wessensky hatte man eine Anzahl Gegenstände sehr werthvoller Art vorgefunden, welche den Edelleuten auf räthselhafte Weise abhanden gekommen waren.

Hartenstein war der Hauptangeklagte. Als der Freiherr von Waldfels eintrat und darlegte, daß er, seit er die von Hartenstein geführten Bücher revidiert habe, das Fehlen von nicht weniger als 50000 Gulden in seiner Kasse entdeckt habe, da entstand große Bewegung.

Als Adele von Waldfels eintrat, und unter Thränen all' die dem Leser bereits erzählten Vorgänge schilderte, da hätte wenig gesehelt und

nehmen, wenn vielleicht auch vorläufig nur hinter den Koulissen, und dann wird man wohl noch deutlich sehen können, wessen Geistes Kind er ist.

Politische Rundschau.

(Deutschland.) Mit dem am Montag erfolgten Schluß des Reichstages liegt wiederum ein Abschnitt in der parlamentarischen Geschichte des Reiches hinter uns. Das Charakteristische für die abgelaufene Session war das Fehlen einer zuverlässigen Regierungsmehrheit, wie solche in den früheren Sessionen mehr oder weniger scharf ausgeprägt vorhanden war und wenn trotzdem fast sämtliche Regierungsvorlagen angenommen worden sind, so lag dies daran, daß auch die Mehrzahl der Reichstoten die Nothwendigkeit dieser Vorlagen anerkannte. So wurden denn von wichtigeren Gesetzentwürfen angenommen diejenigen über den Hamburger Zollanschluß, die Berufsstatistik und über die Errichtung eines Reichstagsgebäudes, ferner wurde der Etat mit Ausnahme einiger Abstriche genehmigt. Definitiv abgelehnt wurde nur der Volkswirtschaftsrath. Die Regierung wie das Land können also mit den Ergebnissen der abgelaufenen Session im Allgemeinen zufrieden sein, indessen kann man dieselbe gewissermaßen nur als ein Vorspiel zu den großen dramatischen Szenen betrachten, welche sich im nächsten Reichstag anlässlich der Berathung über die verschiedenen sozialpolitischen Vorlagen und über das Tabaks-Monopol ohne Zweifel abspielen werden und es wird daher erst die nächste Session von weitgehendstem Einflusse auf die künftige Gestaltung unserer inneren Verhältnisse sein.

— Der Bundesrath hielt am Montag eine Plenarsitzung ab, in welcher er verschiedene Beschlüsse des Reichstages entgegennahm, außerdem wurde ein Antrag Sachsens auf Abänderung des § 153 des Reichsstrafgesetzbuches (über wissentlichen Falschheid) dem zuständigen Ausschusse überwiesen.

— Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Montag und Dienstag lediglich mit der ersten Lesung des Stats und wurde dieselbe am letztgenannten Tage erledigt, ferner verwies das Abgeordnetenhaus nach dem Antrage v. Wendt einige Etatsheile darunter das Extraordinarium im Eisenbahnetat an die

das Publikum hätte eigenhändig Justiz an dem Schändlichen geübt.

Die Aussagen des Juden Levi, Gregors, Bogislaw und vor Allem Adolf Werners verschlimmerten das Schicksal der Angeklagten nur noch mehr.

Als das Urtheil verkündet wurde, brach Hartenstein ohnmächtig zusammen. Es lautete auf fünfzehn Jahre Zuchthaus, während Wessensky mit acht Jahren davonkam.

Fert mit diesen traurigen Gestalten — ein anderes Bild!

— — — Es war in der Schlosskapelle zu Lubiensti. Der Priester steht im Ornat am Altare, vor ihm knien zwei junge Paare — Graf Oginski und die Comtesse Wanda — Adolf Werner und Adele von Waldfels!

Der alte Freiherr weinte bitterlich, als der Priester die Worte verkündete:

„Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden!“

Er gedachte seines Weibes, das durch die Schuld eines Anderen für ihn verloren war in diesem Leben.

Vier Wochen später stand an einem armenlichen Grabe im Haidhauser Friedhofe zu München ein bejahrter Mann, neben ihm vier Gestalten.

Budgetkommission und beschloß, letztere im Eisenbahnetat um sieben Mitglieder zu verstärken. Am Mittwoch erledigte das Haus verschiedene kleinere Vorlagen.

(Oesterreich.) Die Lage in Süd-Dalmatien ist noch immer für die österreichische Regierung eine ernste. Die Insurgentenhäufen schließen sich immer enger aneinander und treten in zunehmender Stärke auf. In der Nähe des Dornitorbarges sollen sogar 15,000 Insurgenten konzentriert sein, welche beabsichtigen, Vorstöße nach Trabinje und Mostar zu unternehmen, wodurch die österreichischen Verbindungslinien nach dem Hinterlande ernstlich gefährdet erscheinen. Sonst wird von verschiedenen kleineren Zusammenstößen berichtet, welche in den letzten Tagen zwischen den Oesterreichern und den Aufständischen stattgefunden haben, so bei Zinje, ferner auf dem rechten Ufer der Narenta und auf den Höhen von Svorcan, wobei die Insurgenten überall zurückgeworfen wurden und namhafte Verluste erlitten.

(Frankreich.) Das neue französische Kabinet ist nun wie folgt zusammengesetzt: de Freycinet, Präsidium und Aeußeres, Leon Say Finanzen, Ferry Unterrichts, Villot Krieg, Humbert Justiz, Tirard Handel, Goblet Kultus und Inneres, Saureguibery Marine, Barrois öffentliche Arbeiten, Cocherj Posten, de Mahy Landwirtschaft. Das „Journal officiel“ hat bereits die Bildung des neuen Kabinetts veröffentlicht, so daß man obige Liste als definitiv betrachten kann; auch die Ernennung der neuen Unterstaatssekretäre für die verschiedenen Ressorts ist schon erfolgt. Das neue Ministerium Freycinet-Ferry-Say wird im Allgemeinen sowohl in Frankreich wie im Auslande günstig aufgenommen, denn die Namen dieser drei bedeutendsten Mitglieder des Kabinetts bürgen für eine friedliche Politik desselben. Das neue Kabinet wird wahrscheinlich alle Reformen vertagen und namentlich dürfte einer der ersten Regierungsakte desselben in der Einbringung eines Antrags auf Vertagung des Verfassungsrevisionsprojektes in der Kammer bestehen und man hofft, daß die große Mehrheit der Kammer diesem Antrage beistimmen werde. — Die unnatürliche Spannung an der Pariser Börse hat sich endlich durch den Sturz der „Union Generale“ gelöst und werden in dem Pariser Börsenwesen durch Beseitigung dieser Bank nunmehr wieder gesündere Verhältnisse Platz greifen.

„Weib meiner Liebe — verzeihe! Ach wie schön wäre es, wenn Du an meiner Seite wärest jetzt im Abend meines Lebens —“

Eine Hand legte sich auf die Schulter des Freiherrn. „Freund ich theile Ihren Schmerz, aber bedenken Sie, daß wir Alle sterben müssen — Alle!“ — Unsere Kinder sind glücklich, wir Alten müssen daran genug haben.“

Freiherr von Waldfels reichte dem alten Grafen Lubiensti bewegt die Hand. Er lächelte wehmüthig. „Sie haben Recht, wie lange noch und man bettet auch uns zur ewigen Ruhe. Im Jenseits finden wir ja doch unsere Lieben wieder.“

— — — „Eine Gabe, junger Herr — eine Gabe — bin ein armer Mann geworden und Sie sind reich und vornehm,“ erklang eine widrig klingende Füstelstimme.

Adolf Werner stieß einen Ruf des Staunens aus, Adele zitterte am ganzen Körper vor Erregung, so daß Graf Oginski und seine junge Gemahlin besorgt näher traten.

Ein Bettler, über und über mit Lumpen gekleidet, streckte verlangend die Hand aus. — „Sie kennen mich nicht — hi, hi — Hartmann heiße ich, Hartmann — die Leute sagen ich sei närrisch geworden, weil mein Haus und meine Werthpapiere verbrannt sind — aber geben Sie mir etwas — bin arm und hung-

(England.) Die englische Regierung fühlt das Bedürfnis, Angesichts der bevorstehenden Eröffnung des Parlaments sich über mehrere Fragen der auswärtigen Politik zu äußern. So hielt der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte, Dilke, am Dienstag im Chelsea eine Rede, welche hauptsächlich der Verteidigung der auswärtigen Politik der englischen Regierung gewidmet war. Der Redner betonte die Aufrechterhaltung des Einvernehmens Englands mit Frankreich in der ägyptischen Frage und äußerte sich hoffnungsvoll über das Zustandekommen des englisch-franz. Handelsvertrags, die britische Regierung werde indeß keinen Vertrag retrograder Natur abschließen.

(Rußland.) Die Rede, welche der russische General Skobelev jüngst zu Petersburg auf einem, zur Feier des Jahrestages der Einnahme von Geoko Tepe veranstalteten Banket gehalten hat, erregt in- und außerhalb Rußlands ungewöhnliches Aufsehen. Der General schilderte in seiner Rede die Acha-Tek-Expedition und gab dann in tiefgefühlten Worten seine Sympathien mit den Aufständischen in Dalmatien und Herzogewina Ausdruck und schloß mit einem nicht mißzuverstehenden Hinweis auf den historischen Verfall Rußlands, den „unterdrückten“ slavischen Völkern beizukommen. Daß General Skobelev es wagen durfte, eine derartige öffentliche Rede zu halten, welche namentlich in Wien peinlich berühren muß, beweist, von welchen Gesinnungen die leitenden Kreise in Rußland gegenüber Oesterreich erfüllt sind und daß man sich dort mit dem Gedanken an eine bewaffnete russische Intervention zu Gunsten der „unterdrückten slavischen Brüder“ am Adriatischen Meer allmählich vertraut macht.

(Orient.) Die griechische Deputiertenkammer ist in voriger Woche vom König mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher namentlich Vorlagen behufs außerordentlicher militärischer und finanzieller Maßregeln angekündigt wurden. — Die ägyptische Notabelnkammer hat ihre ursprünglich geplante Opposition gegen das Kabinet Scherif Pascha fallen lassen und sich durch eine Deputation an den Ministerpräsidenten mit den meisten Bestimmungen des neuen Reglementsentswurf für die innere und äußere Verwaltung Ägyptens einverstanden erklärt.

rig — der Magen ist nicht närrisch — nur der Kopf — der Kopf! — Da ist der Ring, — er hat mir Unheil gebracht, der Fluch einer Toten hängt daran!

Der frühere Wucherer griff in sein Wams und schleuderte den Siegelring von sich, den er einst der sterbenden Freiherrin von Waldfels gepfändet.

„Das Pfand meiner Treue!“ murmelte der Freiherr tiefbewegt, indem er den Ring vom Grabe seiner Frau mit Thränen in den Augen aufhob.

— Eine schwere Börse flog in den Schooß Hartmanns.

„Hi, hi — das ist Gold — ich kenne es am Gewicht. . . Bin Hartmann, der närrische Hartmann!“

Der einst so reiche Mann, der über den Verlust seines Vermögens den Verstand verloren hatte, humpelte ohne ein Wort des Dankes von dannen.

„Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!“

E n d e .

Verschiedenes.

— Danabrück, 26. Jan. Der Kaufmann Lühning aus Diepholz wurde von der hiesigen Strafkammer zu 1 Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe eventuell noch zwei Monate Gefängnis verurtheilt, weil er amerikanische Schinken als westfälische bezeichnet und zu Preisen des letzteren verkauft hatte. — Es läge sehr im Interesse des Publikums, wenn auch Diejenigen, welche amerikanisches Schmalz als inländisches verkaufen, zur Anzeige gebracht und gebührend bestraft würden.

— Berlin, 30. Januar. (Im Moor.) Um die Mitternachtsstunde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag verließ ein Mann eines der in Lichterfelde bei Berlin gelegenen Restaurationslokale, und machte sich auf den Weg nach Steglitz, woselbst er ein Häuschen besitzte. Die Nacht war außerordentlich finster, ein schwerer, nassender Nebel lag ringsum über der einsamen Landschaft. In der Gegend des Riesenthalerschen Villenterrains ging der Mann links von der chauffierten Straße ab, um quer über einige torfige, hier und da mit Eisenbusch bestandene Wiesen, ein Stück des langen Weges abzuschneiden. Nachdem er aber kaum hundert Schritte auf dem elastischen, wassergeschwängerten Boden dahingeeilt war, verloren seine Füße plötzlich den Halt, erschreckt wollte er zurückspringen, aber in der Finsterniß vermochte er den haltbaren Dorfgrund von den Moor- und Wasserlöchern nicht zu unterscheiden. Immer tiefer sinkend irrte er einige Minuten lang hierhin und dorthin, da öffnete sich plötzlich der Moorgrund hinter ihm, und er sank bis zur Brust in den Schlamm. Voll Todesangst griff er in die Zweige eines Eisenbusches, und rief um Hilfe. Alle Anstrengungen, sich an den Zweigen aus dem Moor zu ziehen, waren vergebens und er fühlte sogar mit Entsetzen, daß die schwarze Tiefe ihn mit unwiderstehlicher Gewalt immer weiter hinabsaugte. Bis an die Schultern schon reicht ihm der schwarze entsetzliche Schlamm — da hörte er einen Wagen langsam die Chaussee daherkommen. Er verdoppelte sein Geschrei, der Wagen hielt und bald darauf näherte sich ein Knecht mit einer Laterne vorsichtig der Stelle. Der Bursche erkannte sehr bald, was hier nöthig war und mit Hilfe von zwei Brettern, die er neben dem Verfunkenen über den Moorgrund schob, entzog er den Halbtoten, der über eine Stunde im Schlamme gesteckt hatte, seinem nassen Grabe.

— Hilschenbach. Die Aufnahmeprüfung bei dem hiesigen Lehrer-Seminar findet statt am 17., 18. und 19. April c. Die Anmeldung zu dieser Prüfung muß unter Beifügung der vorgeschriebenen Zeugnisse (s. Zirkularverfügung des Herrn Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten vom 15. Oktober 1772 Nr. 2313 § 4) und eines Lebenslaufes, bei dem Direktor der Anstalt, spätestens drei Wochen vor dem Prüfungstermine, die persönliche Vorstellung zur Empfangnahme näherer Weisungen am Abend vor dem ersten Prüfungstage erfolgen.

— Der Regierungsbezirk Arnberg zahlt, trotz des gebirgigen und weniger fruchtbaren Sauerlandes, die meisten Steuern im ganzen Staate. Von der Klassensteuer sind befreit diejenigen, welche unter 420 M. Einkommen haben und die Militärpersonen. Der Prozentsatz der so von der Klassensteuer Befreiten im Verhältniß zur Bevölkerung stellt sich nach einer dem Abgeordnetenhaus zugestellten Uebersicht für den Regierungsbezirk Arnberg für die Jahre 1878, 1879, 1880 und 1881 auf 12,71—13,28—13,84 und 14,44 Prozent Befreite. Alle anderen Regierungsbezirke haben höhere Prozentsätze, so z. B. Königsberg 48,32—48,87 50,40—58,95 Prozent, Breslau mit 37,96—39,18—40,84—41,99 Prozent u. s. w. Am nächsten kommt uns Düsseldorf mit 14,78—

15,00—15,75 und 16,53 sowie Berlin mit 13,24—14,78—17,81 und 18,02 Prozent Befreiten. Während also im Regierungsbezirk Königsberg im noch laufenden Steuerjahr fast drei Fünftel von der Klassensteuer befreit war, war es in unserem Regierungsbezirk kaum $\frac{1}{2}$. Solche Zahlen geben zu denken. Die Zahl der Befreiten (unter 420 Mark) und der Einkommensteuerpflichtigen (über 3000 Mark Beamtengehälter!) nimmt zu, die der dazwischen liegenden Klassensteuerpflichtigen nimmt ab.

— Hamm, 31. Januar. Der Staatsminister a. D. Dr. Falk ist von Sr. Majestät dem König zum Präsidenten des Oberlandesgerichtes zu Hamm ernannt worden.

— Dortmund, 24. Jan. Vor einigen Tagen wurde zwei hiesigen Beamten eine unangenehme Ueberraschung zu Theil. Dieselben erhielten vom k. Amtsgericht eine Kostenrechnung mit der Aufforderung binnen 8 Tagen den Betrag von 7 M. 92 Pf. zu zahlen. Die beiden Beamten hatten nämlich vor einigen Wochen den Betrag von 1 Mk. resp. 2 Mark 30 Pf. gefunden und diese Beträge als Fundsache an das Amtsgericht abgeliefert. Letzteres hat nun das Aufgebot der gefundenen Sachen mit noch anderen erlassen und hierdurch waren allein 97 M. Insertionskosten entstanden, welche nebst den entsprechenden Gerichtskosten im Betrage von 7 Mk. 92 Pf. den ehrlichen Findern zur Last gestellt wurden.

— Wülfrath, 17. Jan. Der „T.-Anz.“ schreibt: Die Zahl der in neueren Zeiten so vielfach gemeldeten Blutvergiftungen ist durch einen in unserer Nähe vorgekommen, Aufsehen erregenden Fall noch vermehrt worden. Ein Dekonom hiesiger Gegend hatte sich am Dienstag Abend voriger Woche durch einen Dorn am Daumen der linken Hand eine so unbedeutende Verletzung zugezogen, daß er selbst später nicht wußte, wo er sie erhalten hatte. Am Freitag trat einige Geschwulst auf, und dies veranlaßte die Angehörigen, einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Die Geschwulst nahm darauf etwas ab, trat aber am folgenden Tage um so heftiger auf, und trotzdem die Aerzte alle Mittel anwandten, war der Kranke nicht zu retten und erlag gestern den Folgen der Verletzung. Dieser Fall mahnt wiederum zur größten Vorsicht bei Wunden, mögen sie noch so unbedeutend erscheinen. Das beste Mittel zur Abwendung größerer Gefahr dürfte dabei wohl das Auswaschen der Wunde sein.

(Zahnschmerzen.) Unter den im Münchener „Ärztlichen Intelligenzblatt“ enthaltenen Skizzen aus der chirurgischen Klinik des Herrn Professor Dr. von Rußbaum befindet sich folgende Mittheilung über Behandlung des Zahnschmerzes: „Es giebt zwei Arten von Zahnweh; das gewöhnliche kommt von einem cariösen Zahn, in welchen Luft und Speise eintritt; etwas Morphium innerlich und Chloroform (1 zu 5 Wasser) auf Baumwolle in den Zahn und hierauf ein Wachskügelchen gelegt, wird Linderung bringen, falls sich der Kranke nicht zum sofortigen Ausziehen des Zahnes entschließt. Die zweite Art Zahnweh kommt von Periostitis der kariösen Zahnwurzel; empfindet der Zahn Schmerz, sobald wir ihn berühren, oder mit einem harten Gegenstand daran klopfen, so können wir Diagnose Periostitis machen. In diesem Falle ist Iod-Tinktur die Panacee; man bestreicht mit dieser ein- bis zweimal in 24 Stunden energisch das Zahnfleisch und spült den Mund mit lauem Wasser aus. Selbst wo bereits Anschwellung des Kiefers eingetreten ist, wird oft noch dieses Verfahren helfen und das lästige Zahnweh heilen.“

(Allwissend.) Defan (der einige Knaben in Pension hat, strafend): „So weit ist es also mit Dir gekommen! Im Keller benaschest Du mir die Milch. Aber, wie heißt das Wesen, vor dem Nichts verborgen bleibt, das Alles sieht, vor dem ich selbst nur ein nichtiges Sandkorn bin? Fritz [weint]: „Die Frau Defanin!“

Eichenholzverkauf.

Mittwoch den 8. ds. Mts.

Morgens 10 Uhr

werden im Distrikt Holzbach des Fürstlichen Forstreviers Banke

103 Eichenabschnitte mit 16,18 Festmeter Inhalt zu Bau- Schreiner- und Wagnerholz geeignet öffentlich meistbietend mit ein Viertel Anzahlung versteigert.

Zusammenkunft bei der Fischebacher Mühle an der Straße Laasphe-Dillenburg.

Wittgenstein, den 2. Februar 1882.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Sonntag den 12. Februar cr.
im Saale des Herrn Bosch:

CONCERT

des hiesigen Gesang-Vereins

unter gütiger Mitwirkung

des Herrn Musik-Directors *Florschütz*
und des Herrn Violin-Virtuosen *Riedesel*

Programm bringt die nächste Nummer ds. Bl.

Entree für Mitglieder M. 0,30

„ „ Nichtmitglieder M. 0,50

Eintrittskarten sind von Sonntag ab in der
Buchhandlung von *Aug. Imgardt* zu haben.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Dienstag den 14. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr,
soll in dem Lokale des Wirths Herrn *Carl Richter* dahier
das dem Kaufmann Herrn *Fr. Reinberg*, z. B. in Limbach
zugehörige im Brückhof dahier gelegene Immobilien bestehend
aus einem zweistöckigen Wohnhause, Nebengebäude und circa
120 Quadratruhen großem Garten, öffentlich meistbietend ver-
kauft werden.

Das Haus liegt in der Nähe der projektirten Eisenbahn-
station Laasphe der im Bau begriffenen Bahn Cölbe-Laasphe
und ist in gut baulichem Zustande, der Lage und Einrichtung
nach zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet.

Die Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten
jederzeit eingesehen werden.

Laasphe, den 26. Januar 1882

Im Auftrage:
Aug. Fischer, Maurermeister.

Ein
Schuhmacherlehrling
gesucht von
Laasphe. *Friedrich Schäfer*.

Golderbsen
gutkochende schöne Waare à
14 Pf. bei
C. Dresler Frau.



Ein gelber lang-
haariger Hund ist
mir zugelaufen. Der
Eigenthümer kann
denselben gegen Erstattung der
entstandenen Kosten bei mir in
Empfang nehmen.

Wagner Georg Schäfer
in Laasphe

Öffentliche Versteigerung.

1. Dienstag den 7. Februar
ds. J. Nachmittags 2 Uhr
werde ich in Volkholz (Zu-
sammenkunft beim Wirth *Hrn.*
Mengel daselbst)

- a. 1 trächtiges Kind,
- b. 1 einjähriges Kind,

2. Freitag den 10. Februar
dieses Jahres Vormittags 11
Uhr daselbst (Zusammenkunft
bei demselben)

1 zweijähriges Kind
gegen baare Zahlung öffentlich
versteigern

Laasphe, den 1. Februar 1882

Tobbe,

Gerichtsvollzieher

Eine große Partie
Aleiderstoffe, Alpaka Barege
Ripse, Beige und andere
wollene Stoffe in Doppelbrei-
ten. Schwarzer **Cashmir** wird
unter dem Einkaufspreis ver-
kauft bei

A. Scherer Wwe.

Stahldraht- Kopfbürsten

äußerst praktisch und bewährt,
bürsten weich und sanft, ver-
ursachen hierdurch ein wohl-
thuendes erfrischendes Gefühl
und befreien die Kopfhaut von
der so lästigen Schuppenbildung
Zu haben bei

Werner Schäfer,
Bürstenfabrikant.

Ein starker Knabe,
welcher Lust hat das
Schloßerhandwerk
zu erlernen, findet Stelle bei
Carl Ritter in Barmen.

Dem geehrten Publikum von
Laasphe halte ich mich im
Waschen und Bügeln
unter prompter und reeller
Bedienung bestens empfohlen.

Achtungsvoll
Frau Biesinsky.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift
bereitete Vereinigung von Zucker
und Kräuter-Extrakten, welche
bei Hals- und Brust-Affektionen
unbedingt wohlthuend wirken.
Naturall genommen und in heißer
Milch aufgelöst sind dieselben
Kindern wie Erwachsenen zu em-
pfehlen.

Vorräthig in Laasphe bei *Ph.*
L. Schuppert und bei *Georg*
Vollmer.

Mädchen, welche das
Weißnähen zu erlernen
wünschen, finden Aufnahme bei
Frau Werner Schäfer.

Bettträßen,

Blasenschw. 2c. jed. Stadiums
heilbar durch m. Spezialverf.
Ausgaben gering. Prosp. und
Zeugnisse gratis.

C. F. Bauer, Wertheim a. M.

Unfehlbar!

Den Betrag erhält jeder
sofort zurück, bei welchem
mein unfehlbar und sicher
wirkendes Mittel gegen die
Wirkung sofort!

Sicht

ohne Erfolg bleibt. Heilung
bei mehrmaligem tüchtigem
Einreiben garantiert. Ver-
sandt in Flaschen incl.
Kiste à 2 M. 50 Pf. durch
J. W. Schellenberg,
Herborn (Nassau).

Kein Schwindel!

Briefbogen

mit der Ansicht von Laasphe
und Schloß Wittgenstein
bei
Aug. Imgardt.

Schafwolle

ganz vorzüglicher Qualität ver-
kauft à M. 1,50 per Pfund

C. Dresler Frau.

Unübertrefflich bei Husten,
Brustleiden, Heiserkeit, Asthma,
Keuchhusten, Brustschmerzen,
ist seit 27 Jahren *Mayer's*,
Brust-Syrup, echt bei *Aug.*
Imgardt in Laasphe.

Erholung.

Sonntag den 5. ds. Mts.
Tanz-Vergnügen.

Bei Durchsicht des illustrierten
Buches: „*Dr. Allen's Heilmethode*“
werden sogar **Schwerkränkte** die
Heilwirkung gewinnen, daß auch
sie, wenn nur die richtigen Mittel
zur Anwendung gelangen, noch
Heilung erwarten dürfen. Es sollte
daher jeder Leidende, selbst wenn bei
ihm bislang alle Medicin erfolglos
gewesen, sich vertrauensvoll dieser
bewährten Heilmethode zuwenden
und nicht säumen, obiges Werk an-
zuschaffen. Ein „Auszug“ daraus
wird gratis und franco versandt.

In dem weit-
verbreiteten Buche „*Die Sicht*“
finden **Sicht- und Rheumatismus-**
Leidende die bewährtesten Mittel
gegen ihre oft sehr schmerzhaften
Leiden angegeben. — Heilmittel,
welche selbst bei **veralteten Fällen**
noch die **erquickte Genesung** bringen.
— Prospect gratis u. franco. Gegen
Einsendung von 1 M. 20 Pf. wird
„*Dr. Allen's Heilmethode*“ und für
60 Pf. das Buch „*Die Sicht*“ franco
überall hin versandt von *Richter's*
Verlags-Anstalt in Leipzig.